

# Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 25 Pfg., bei unseren Anträgern monatlich 65 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld Mk. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfetzer, Weilburg.  
Druck und Verlag: S. Ripper, G. m. b. H., Weilburg.  
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einseitige Garnanzahl 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagovorher.

Nr. 86.

Dienstag, den 11. April 1916.

55. Jahrgang.

**Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengtorn, Weizenfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich am Vaterlande!**

(Nachdruck verboten)

## Vor einem Jahr.

11. April 1915. Unter sehr schweren Verlusten verdrängten die Franzosen immer und immer wieder zwischen Maas und Mosel die deutschen Stellungen zu durchbrechen. Namentlich um die Combreshöhe und deren Stamm zu gewinnen, machten sie am Morgen und Abend Sturmangriffe und im Priesterwalde kam es zu heftigen Kämpfen, indes gelang es dem Feinde nirgendwo die Oberhand zu gewinnen. Bei Willy gab es einen Nachtkampf und bei Flirey hatten die Franzosen sehr schwere Verluste. — Im Laborzcatel im Osten gingen nun die Russen, nachdem sie ihren Angriff mit starkem Artilleriefeuer vorbereitet hatten, vor und gewannen auch einigen Boden; dann aber schlugen die schweren Panzergeschosse in ihre Reihen und sie mußten unter schweren Verlusten weichen. Es konnte hier festgestellt werden, daß tatsächlich die russische Infanterie durch ihre stehende Maschinengewehre ins Feuer getrieben wurde. Es half auch dieses nichts, denn die russischen Kolonnen wurden zersprengt und aufgerieben, bevor sie die deutsche Westschützengrenze erreichen konnten. — Der deutsche Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ kam in Newport News an und auch er wurde später gleich dem „Prinz Eitel Friedrich“ auf seinen Wunsch interniert, um den Engländern nicht in die Hände zu fallen.

## Der Krieg.

### Tagesbericht der obersten Heeresleitung. Die Eroberung von Bethincourt.

Großes Hauptquartier, 10. April (W. Z. V. Amtlich.)  
Westlicher Kriegsschauplatz:  
In den gewonnenen Trichterstellungen südlich von

## Selbst geschmiedet.

Roman von H. v. Trystedt.

(Nachdruck verboten)

(20. Fortsetzung.)

„Wenn ich Ihnen einen Rat geben dürfte, gnädiges Fräulein, dann misstrauen Sie dieser Freundin gründlich und tragen Sie Sorge, daß sie dies Haus bald verläßt.“  
„Ich kann sie nicht direkt fortweisen“, sagte Anneliese, „und sie scheint es für selbstverständlich zu halten, daß sie vorläufig bei uns bleibt.“  
„Das Fräulein verdient Ihre Güte nicht, sie ist falsch und arglistig.“  
„Oh, Sie übertreiben“, Herr von Romar, „nein, nein, solange Aufenthalt hier hat ihr den Kopf verdreht und sie zunehmend gemacht. Und daran ist kein anderer als Egon schuld. Er verwöhnt Blanka grenzenlos, sucht ihr jeden Wunsch aus den Augen abzulesen. Ich würde mich gar nicht wundern, wenn er sich eines Tages mit ihr verlobte.“  
„Der Himmel gebe, daß es dahin nicht kommt, in dieser Frau schlummert ein Dämon, sie würde Egon zu Bestürzt sah Anneliese auf. „Ist das Ihre feste Ueberzeugung, Herr von Romar? Ich gebe sehr viel auf Ihr Urteil, und Sie beobachten Blanka wohl unbefangener als ich, die ich sie seit vielen Jahren kenne.“  
„Ich kann nur wiederholen: Nehmen Sie sich in acht vor der Falschen, doch haben wir schon viel zu lange von ihr gesprochen.“  
„Sie waren langsam weitergeschritten, hier und dort sah die Komtesse stehen, um freundliche Worte mit einem Blick zu wechseln und den Freiherrn vorzustellen.“  
„Aber endlich gelangten sie nach einem lauschigen Nebenweg, wo eine rosig umhüllte Ständerlampe ein mildes Licht verbreitete.“  
„Ich möchte hier ein wenig ausruben“, sagte Anne-

St. Eloi wiesen unsere Truppen Wiedereroberungsversuche feindlicher Handgranatenabteilungen restlos ab.

Die Minenkämpfe zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras haben in den letzten Tagen wieder größere Festigkeit angenommen.

Auf dem Westufer der Maas wurden Bethincourt und die ebenso stark ausgebauten Stützpunkte Alsace und Lorraine südwestlich davon abgeschnürt. Der Gegner suchte sich der Gefahr durch schleunigen Rückzug zu entziehen, wurde von den Schlesiern aber noch gefaßt und blühte neben schweren blutigen Verlusten hier 14 Offiziere und rund 700 Mann an unverwundeten Gefangenen, 2 Geschütze und 13 Maschinengewehre ein. Gleichzeitig räumten wir uns unbequeme feindliche Anlaagen, Blockhäuser und Unterstände an verschiedenen Stellen der Front aus, so dicht nördlich des Dorfes Avocourt und südlich des Hasenwaldes. Auch bei diesen Einzelunternehmungen gelang es, die Franzosen ernsthaft zu schädigen; an Gefangenen verloren sie außerdem mehrere Offiziere und 276 Mann.

Rechts der Maas wurde in ähnlicher Weise eine Schlacht am Südwestrande des Pesserrückens geführt. Vier Offiziere, 184 Mann und Material blieben in unseren Händen. Weiter östlich und in der Doevre fanden lediglich Artilleriekämpfe statt.

Im Luftkampf wurde südöstlich von Damloup und nordöstlich von Chateau-Salins je ein französisches Flugzeug abgeschossen. Die Insassen des ersteren sind tot. Je ein feindliches Flugzeug wurde im Absturz in das Dorf Loos und in den Gaillette-Wald beobachtet. Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

## Der Luft-Krieg.

Viele Dampfer beim Luftangriff auf Saloniki zerstört.

Basel, 10. April. (Z. U.) Die „Basler Nachrichten“ melden: In Mailand eingetroffene griechische Zeitungen, die Einzelheiten über den letzten deutschen Luftangriff auf Saloniki enthalten, erwähnen die Zerstörung mehrerer griechischer, englischer und italienischer Transportschiffe. Ein großes englisches Transportschiff sei explodiert.

„Gehen Sie, bitte, zur Gesellschaft zurück, Herr von Romar, ich möchte ein Weilchen ganz allein sein.“  
„Wenn Sie mir doch gestatten wollten, bei Ihnen zu bleiben, gnädigste Komtesse, die Menschen dort sind mit ja alle so fremd und gleichgültig, ich frage wirklich nichts nach dem ganzen Gesellschaftstrubel.“

Wenn diese Stille und Abgeschiedenheit Ihnen angenehmer erscheint, als das hübsche, bunte Treiben drüben, so bleiben Sie nur hier. Mich stören Sie nicht.“

Sie hatte sich auf einen der Divans niedergelassen und die Augen geschlossen. In der sanften Beleuchtung sah sie berückend schön aus. Der rosige Lichteffect gab ihrem blassen Gesichtchen Farbe, und über dem dunklen Haar funkelte zauberhaft der Stern von Diamanten.

Ein Seufzer hob Annelieses Brust, ihre Gedanken weilten im Schattenlande bei ihren Toten.

Da fühlte sie, daß ihre Hand von einer anderen fest umschlossen wurde, und zugleich begann Horst mit seiner sympathischen Stimme leise und zärtlich auf sie einzusprechen.

„Meine teure, geliebte Anneliese, nicht wahr, Sie haben es längst gesehen, daß mein ganzes Herz Ihnen gehört, daß ich nur noch in Ihrer Nähe Glück und Frieden empfinden kann.“

Anneliese sah mit einem Ruck aufrecht, ihre schönen blauen Augen bläkten unendlich traurig. Herr von Romar, bitte, sprechen Sie nicht weiter.“

„Doch, Anneliese, doch! Ich muß Ihnen von meiner unendlichen Liebe sprechen, und wenn Sie wie eine Träumerin dahingelebt haben und nichts bemerkten, so will ich warten, bis Sie sich in den Gedanken, mein Weib zu werden, hineingesunden haben; aber hören müssen Sie mich und erfahren, daß ich ohne Sie nicht mehr leben kann.“

„Um Himmels willen, Herr von Romar, ich bin untröstlich. Habe ich Sie etwa durch mein Verhalten ermutigt?“

„Nein, Anneliese, nein! Die Sonne leuchtet und jeder fühlt ihre Strahlen. Dasselbe gilt für Sie. Wer in Ihre schönen, klaren Augen sieht, wer den Zauber Ihres Wesens atmen darf, muß sich glücklich schätzen. Um wieviel mehr

Auch die zur Benizelistischen Partei gehörige „Hestia“ erklärt, der Angriff sei begründet in den Angriffen von 36 französischen Flugzeugen, die von Saloniki aus auf Bulgarisch-Mazedonien gemacht wurden.

## Der Kampf zur See.

Keine deutsche Schuld an dem Untergang der „Sussex“.

Berlin, 10. April. (Z. U.) Wie die „B. Z.“ am Mittag“ erfährt, ist die von den deutschen Behörden eingeleitete Untersuchung über die Umstände, unter denen das englische Dampfschiff „Sussex“ torpediert wurde, abgeschlossen. Sie hat ergeben, daß an dem Angriff auf diesen Dampfer deutsche Seestreitkräfte nicht beteiligt waren. Das Ergebnis der Untersuchung entzieht der englischen Presse die Möglichkeit, ihre Hebe in Amerika gegen Deutschland wegen des „Sussex“-Falles fortzusetzen.

Ein großer Entente-Transportdampfer versenkt.

Amsterdam, 10. April. (Z. U.) Die „Daily Mail“ meldet aus Athen: Nach einer Meldung aus Provoca an der Westküste Griechenlands soll ein großer Transportdampfer der Verbündeten auf der Höhe der griechischen Westküste gesunken sein. Zahlreiche Menschen sollen dabei ertrunken sein. Die „Daily Mail“ fügt hinzu, daß wahrscheinlich der Zensor die genaue Anzahl der Ertrunkenen unterdrückt hat.

## Der Krieg mit Italien.

Die Erstürmung des Rauchkofels.

Wien, 8. April. (W. B.) Aus dem Kriegspressequartier werden zu der im gestrigen Tagesbericht erwähnten Säuberung der italienischen Stellung am Rauchkofel folgende Einzelheiten gemeldet: Am 7. April 2 Uhr 20 Minuten früh begann das eigene Trommelfeuer gegen die vom Feinde besetzte Nase, unter dessen Schutze die Artillerie zum Angriff vorgenommen wurde. Die Aktion stand unter dem Kommando des Hauptmanns Pittsch vom Landwehr-Infanterie-Regiment Kolomea Nr. 36. Nach schneidigem Sturm kam es zu einem erbitterten Handgemenge mit dem sich hartnäckig verteidigenden Gegner, doch dieser konnte der Wucht des Angreifers nicht standhalten. 5 Uhr 30 Minuten vormittags war die Stellung in unseren Händen. Der Feind hatte sehr schwere Verluste; die Gräben waren mit Leichen gefüllt, niemand entkam. 3 Offiziere, 150 Mann wurden gefangen, zwei Maschinengewehre und viel Kriegsmaterial erbeutet. Die beteiligten Truppen, und zwar außer der Kolomeaer Landwehr ein kombiniertes Detachement aus Tiroler Truppen und einer Abteilung Standschützen leisteten Hervorragendes.

aber mußte auf mich Ihre süße Nähe einwirken, wo ich so unendlich viel durch eine Frau gelitten hatte. Ich war aufs grausamste enttäuscht worden, im Innersten zerrissen, todwund. Die Frauen waren mir verhaßt, ich mißtraute einer jeden, bis ich in Ihre lieben blauen Augen sah. Von dem Augenblick an gefandete ich, erkannte, daß ich einem Irrlicht nachgegangen und in blindem Groll alle Frauen nach der einen unwürdigen beurteilt hatte.

Ich warb täglich mit Wort und Blick um Sie, freilich, ohne daß es Ihnen zum Bewußtsein kam. Ihre Gedanken waren ja weitab — bei Ihren Toten.“

Anneliese senkte den Blick, große Tränen fielen auf ihre weißen Hände. „Meine Toten“, wiederholte sie fast unhörbar, „ich gehöre zu ihnen.“

„Das verhöte der Himmel. Sie werden ganz gefunden, Herzenslieblich, und dann Ihr Glück in meiner Liebe finden. Ich bin unabhängig, reich, wir können ebenso in meinem schönen, alten Schlosse leben, das von den blauen Bogen der See bespült wird, wie in der Fremde, wo tausend neue Eindrücke Sie von Ihrer Trauer abziehen würden. Dort draußen vergeht man sein Leid, Anneliese, und nur die Sehnsucht, all das Schöne nicht allein zu genießen, es mit einem geliebten Menschen zu teilen, bleibt. Diese Sehnsucht hat die Natur tief in unsere Brust gesenkt, und wir ruhen nicht, bis sie erfüllt ist.“

„O bitte, bitte, Liebste, Einzige, sagen Sie heute nichts, ich will geduldig warten, rauben Sie mir nicht allen Trost, Anneliese, meine Liebe ist so groß und ungestüm, daß sie Gegenliebe erzwingen wird. Ich dränge Sie ja nicht, trotzdem ich gehofft hatte.“

Anneliese, welche mehrmals versucht hatte, den tief-erregten Mann zu unterbrechen, fiel ihm jetzt ernst und bestimmt ins Wort.

„Doch, mein Freund, ich muß sprechen, mein Schweigen wäre Sünde. So weh es mir auch tut, ich muß Ihnen jede, auch die leiseste Hoffnung rauben. Niemals.“

„Anneliese!“ schrie er auf, „Anneliese, nein, nicht diese Grausamkeit.“

„Fürnen Sie mir nicht“, brachte sie mit verlagener Stimme hervor, „aber ich, kann Ihre Empfindungen nicht erwidern. Ich schätze und ehre in Ihnen den besten der

## Der heilige Krieg.

Konstantinopel, 9. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Front fügte wir dem Feinde bei einem Gefecht am 5. und 6. April in einem von einer unserer fliegenden Abteilungen besetzten Schützengraben unserer vorgeschobenen Linie, 4 Kilometer östlich unseres Hauptquartiers von Felahie, einen Verlust von 1500 Mann zu und nahmen ihm einige Gefangene ab. Dieser zweitägige Kampf spielte sich folgendermaßen ab: Da infolge Steigens des Wasserstandes des Tigris in den letzten Tagen unsere an den Fluß stößenden Schützengraben, die einen Teil unserer vorgeschobenen Linie bildeten und sich 4 Kilometer östlich unserer Hauptstellung befinden, überflutet und zerstört worden waren, räumte ein großer Teil unserer Truppen am 4. April abends befehlsgemäß diese Gräben, in denen sie ungefähr zwei Kompagnien zurückließen. Am 5. April morgens beschoß der Feind, der die Ursache dieser Räumung nicht kannte, diese Gräben mit seiner Artillerie eine Stunde lang und griff sie mit einer Truppenmacht von ungefähr drei Brigaden an. Obwohl unsere beiden Kompagnien den Befehl erhalten hatten, vor diesen überlegenen Kräften zurückzugehen, hielten sie doch stundenlang den Feind durch Angriffe mit dem Bajonet und Bomben auf, und wichen dann in unsere Hauptstellung zurück. Gleichzeitig zogen sich unsere aus schwachen Kräften zusammengesetzten Vorposten auf dem rechten Ufer des Tigris ebenfalls auf die Flügel unserer Hauptstellung zurück. Gelegentlich dieses Angriffes stellten wir fest, daß eine Anzahl der feindlichen Truppen in die durch die Überschwemmung gebildeten Sümpfe einfallen. Durch diese Scharmützel ermutigt, näherte sich der Feind, der neue Verstärkungen erhalten hatte, am 6. April an einigen Stellen bis auf 800 Meter unserer Hauptstellung und versuchte einen Angriff, wurde aber dann durch unseren Gegenangriff und unser heftiges Feuer gezwungen, 2 Kilometer in östlicher Richtung zurückzugehen. Dabei ließ er eine beträchtliche Zahl von Toten und Verwundeten zurück. Die feindlichen Verluste werden auf 1500 Mann geschätzt, während die unseren gering sind. Am 7. April morgens bekämpften sich nur die beiden Artillerien. An der Kaukasusfront scheiterte im Zentrum ein vom Feinde versuchter nächtlicher Überfall. Der Feind wurde durch unseren Gegenangriff nach wenigen Stunden Kampfes vollkommen aus der vorher von ihm besetzten Stelle verjagt. An den anderen Abschnitten unbedeutende Kämpfe. An der Küste Smyrnas, nordwestlich von Ula, schoß ein feindlicher Monitor erfolglos 25 Granaten auf die Umgebung von Karatatsch-Burnu. Unsere Artillerie antwortete und traf dreimal den feindlichen Monitor, der kampfunfähig gemacht und auf hoher See von einem anderen Monitor, der zur Hilfe herbeigeeilt war, abgeschleppt wurde.

### Belgische Verräter verhaftet.

Brüssel, 9. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Am 6. April abends wurden von der deutschen Militärpolizei auf der Landstraße bei Siechem-Mol, im Norden der Provinz Brabant, zwei junge Leute angehalten, die bei ihrem Verhör alsbald gestanden, daß sie über Holland zur feindlichen Armee reisen wollten. Die beiden jungen Leute sind Schüler in dem Institut St. Louis, der ersten geistlichen Erziehungsanstalt Brüssels, zu welcher Kardinal Mercier rege persönliche Beziehungen unterhält und in deren Räumen er bei seinen Besuchen in Brüssel Wohnung nimmt. Sie gaben an, daß sie von ihren Lehrern aufgefordert worden waren, nicht länger mehr auf den Schulbänken zu bleiben, sondern sich zum Heer zu begeben. Der Lehrer gab ihnen außerdem Geld und gefälschte Personalausweise zu Flucht über die Grenze und ein Erschwernis für den Führer, der sie über die Grenze bringen sollte. Die gefälschten Personalausweise und erhebliche Geldsummen wurden tatsächlich bei den beiden Festgenommenen gefunden. In Verbindung mit Feststellungen sind die Lehrer Truyens und der Direktor

Manner, und von ganzem Herzen wünsche ich, daß Ihnen diejenige begegnen möge, welche, durch Ihre treue Liebe befehligt —

„Ah — Verzeihung, wenn ich störe,“ erklang in diesem Augenblick Egons Stimme, „ich freue mich, daß —“

„Erst jetzt bemerkte er die verstörten Gesichter der beiden.“

„Was ist geschehen?“ fragte er in ganz verändertem Ton, „ich habe ein Recht zu dieser Frage.“

„Daß du noch fragen kannst,“ entgegnete Horst tonlos, „deine Cousine hat mir soeben erklärt, daß sie mir niemals angehören kann.“

Egons Stirn färbte sich mit einer dunklen Röte.

„Kindisches Geschwätz!“ sagte er heftig, „du warst jedenfalls zu ungestüm, Horst. Nun, der Fehler wird sich ja ausgleichen lassen. Wir wollen sie schon überreden, morgen wird die kleine Widerspenstige sicher zugänglicher sein.“

„Ich möchte dich doch bitten, Egon, diese Aussprache der Komtesse und mir allein zu überlassen. Es soll kein Zwang auf diejenige ausgeübt werden, die meinem Herzen so unendlich teuer ist.“

„Ich danke Ihnen, Herr von Romar, ich danke Ihnen tausendmal,“ sagte unter lautlosem Schluchzen Anneliese, „oh, ich bin untröstlich, Ihnen so großen Schmerz bereiten zu müssen, und dennoch kann ich nur wiederholen, daß meine Empfindungen nie eine Wandlung erfahren werden. Ich schäme Sie hoch, aber mein Herz gehört für alle Ewigkeit einem anderen.“

Sie reichte ihm wie zum Abschied die Hand. „Ich gehe nicht wieder zur Gesellschaft zurück, denn ich bedarf der Ruhe. Sie werden niemals im Groll an mich denken, Herr von Romar?“

„Nein, Komtesse, ich verspreche es!“

„Horst wollte sie begleiten, doch sie winkte so entschieden ab, daß er sich stumm fügte.“

Egon war wütend. „Verlaß dich darauf,“ sagte er, „daß ich ihr die Grillen austreiben werde. Ich gönne sie nur dir und keinem anderen; sie ist ein liebes, gutes Kind, ein wirkliches Kleinod, aber der Abenteurer hat sie ganz vollständig betört.“

„Egon, ich bitte dich, nicht weiter in diesem Ton. Und

Cochetend vom Institut St. Louis wegen Beihilfe zum Kriegsverrat (Zuführung von Mannschaft an den Feind) in Haft genommen worden.

### Banderbelde über Krieg und Frieden.

Haag, 10. April. (Z. U.) Das hier erscheinende „Belgisch Dagblatt“, das sich durch einen ganz unpersonlichen Ton auszeichnet, gibt heute aus Anlaß der Geburtstagsfeier des Königs Albert eine „Königsnummer“ heraus, zu der eine Reihe belgischer Minister und bekannter belgischer Persönlichkeiten Beiträge geliefert haben. Bemerkenswert ist der Beitrag Banderbelde, der als „Staatsminister und Minister der Intendantur“ unterzeichnet. Er schreibt: „Sie stellen mir die Frage, wie lange der Krieg noch dauern mag: Die Zeit, die nötig sein wird, um Belgien zu erlösen und Frankreich in den Besitz seines Gebietes zu setzen und um Europa zu behüten vor der Bedrohung durch eine militärische Hegemonie der Zentralmächte. Ein Friedensschluß im jetzigen Augenblick würde Verrat vor unserem Lande bedeuten, Niederlagen vor dem preussischen Militarismus und Bankrott der Freiheit in Europa. Ein vorzeitiger Friede würde einen Zustand entwickeln, in dem die Völker sich sofort bis zu den Zähnen bewaffnen würden, um für ihre Befreiung neue Kriege zu entfesseln. Jetzt Frieden schließen, würde bedeuten, daß die westlichen demokratischen Länder nicht imstande sind, sich gegen die räuberischen Regierungen, die sie angegriffen haben, zu verteidigen. Jetzt Frieden schließen, bedeutet, daß die Verbündeten erschaffen in dem Augenblick, in dem sie den übergroßen Vorteil haben, sowohl hinsichtlich ihrer Heeresstärke als ihres Reichthums und ihres guten Rechtes. Man hat uns diesen Krieg aufgedrungen. Dann folgt unter Sperrdruck: Keinen Augenblick würden wir den Krieg fortsetzen wollen, um den Verteidigungskrieg in einen Eroberungskrieg entarten zu lassen. Aber so lange deutsche Soldaten in Antwerpen, Brüssel, Lüttich, in unseren Provinzen und in den besetzten Departements des angegriffenen Frankreichs stehen, erklären Belgier und Franzosen mit rührender Einmütigkeit: Wir unterhandeln nicht mit dem Feinde, der das Gebiet besetzt hält.“

### Die Entente und Holland.

Amsterdam, 10. April. (Z. U.) Mit allen Mitteln versucht der Bierverband auch den letzten Anchein aus der Welt zu schaffen, daß die jüngst in Holland eingetretene trübselige Spannung durch eine von ihm ausgegangene Handlung veranlaßt worden sei. So meldet jetzt das holländische Ententeblatt „Telegraaf“, daß auf einer Zusammenkunft einflussreicher Belgier in Le Havre ein dringendes Schreiben eines belgischen Ministers verlesen wurde, worin die Versammlung ersucht wird, ihren ganzen Einfluß aufzubieten, um den Eindruck zu verwischen, daß der Bierverband, besonders England eine Verletzung der holländischen Neutralität beabsichtige.

### König Peter erhebt Einspruch.

Berlin, 9. April. (Z. U.) Der Londoner Gewährsmann der „Voss. Ztg.“ meldet: König Peter und mehrere Mitglieder der serbischen Regierung haben gegen die geplante Verwendung des serbischen Heeres an der französischen Front Einspruch erhoben. Sie verlangen, daß die Serben nur um den Besitz ihres Vaterlandes kämpfen dürfen. In Frankreich würde die serbische Armee in kurzer Zeit als Kanonensutterm vernichtet sein.

### Der Schwerpunkt der militärischen Lage liegt auf dem Balkan.

Lugano, 10. April. (Z. U.) Der Mailänder „Secolo“ meldet aus Athen: Das Blatt „Eftia“ bestärkt die Gerüchte von einer bevorstehenden Aktion auf der Halbinsel. Die Verbündeten haben die Einwohner Nigritas und der umliegenden Ortschaften ermahnt, sich vorzubereiten, ihre Dörfer frei zu geben, sobald der Feind eindringt. — Auch nach einem holländischen Bericht der „Neuesten Züricher Nachrichten“ ist der Schwerpunkt der militärischen Lage augenblicklich der Balkan. Dort sei für die nächste Zeit nach Beschluß der Pariser Konferenz ein großer Durchbruch nach Konstantinopel zu erwarten.

„Ich könnte den Gedanken nicht ertragen, daß sie gezwungenermaßen die Meins würde. Dabei wäre dann auch kein Glück. Wenn Anneliese mich nicht mag, so muß ich abreisen, meine Gegenwart muß ihr nach dem heutigen Abend unerträglich sein.“

„Du bleibst, Horst, und mit meiner widerspenstigen kleinen Cousine werde ich ein ernstes Wort reden. Es ist doch nur zu ihrem Besten.“

„Du wirst nichts erreichen,“ sagte Horst traurig, „Anneliese liebt mich nicht, daran scheitert mein Glück.“

„Aber sie wird und muß dich lieben lernen. Ueberlaß das, bitte, mir. Anneliese ist weich und süßsam, und wenn sie sich erst in den neuen Gedanken hineingefunden hat, wird sie auch nachgeben. Versprich mir, Horst, wenigstens ein paar Tage noch zu bleiben.“

„Unmöglich, Egon. Nach der bündigen Abweisung kannst du mir das nicht zumuten. Aber ich komme zu jeder Stunde gern wieder, wenn — wenn Anneliese es wünschen sollte.“

Egon verbarg seinen Ingrim, so gut er konnte.

„Zwingen kann ich dich nicht,“ sagte er kühl, „wo werden Zuschriften dich erreichen?“

„Bei meinem Bankier in M. Wohin der Weg mich führt, das weiß ich selbst noch nicht. Am liebsten — ach, das Leben hat ohne Anneliese ja keinen Wert für mich.“

Er ging nach stüchtigem Abschied, und Egon war zornig wie nie zuvor. Aber noch gab er nicht alles auf. Seine Cousine mußte sich fügen, er würde sie zu zwingen wissen.

Während dieser Zeit unterhielt sich Blanka aufs beste. Sie war immer von einem Schwarm junger Herren umringt, die alle ihrer Schönheit huldigten.

So hatte sie es sich gewünscht, und dieses glänzende Fest sollte bald eine Wiederholung erfahren, es war ja zu schön!

Von allen gefiel ihr der hagere Rittmeister von Kirchner am besten. Er war ein Freund des Herrn von Bleiwitz und hatte sich durch diesen vorstellen lassen.

Kirchners Herz geriet leicht in Flammen. Seit einem Jahrzehnt war er auf der Suche nach der Rechten, und

Zürich, 10. April. (Z. U.) Aus gutunterrichteter holländischer Quelle wird den „Neuesten Züricher Nachrichten“ über die dortigen militärischen Maßnahmen folgendes berichtet: Von englischer Seite wurde an Holland ein gewisses Anfinnen gestellt, das die schleunigen Beratungen des Ministerrats notwendig machte und dem Ministerrat die sofortige Einberufung des Parlaments zu einer Geheim Sitzung rätlich erscheinen ließ. Trotzdem betrachte man den Zustand in Holland nicht als kritisch, weil keinerlei Maßnahmen Englands vorliegen, die Hollands militärische Lage verschärfen könnten. Man sah in dem englischen Schritt bei der holländischen Regierung nur eine Demonstration gegen Deutschland um die Aufmerksamkeit vom Balkan ab- und nach Holland hinzulenken. Das militärische Schwergewicht liege nach holländischer Auffassung gegenwärtig auf dem Balkan.

## Deutschland.

Berlin, 11. April.

— Auf Anregung des Reichstagsabgeordneten des Vorsitzenden der Deutschen Detail-Handelsberufungsgesellschaft, ist, wie die „Zeitungswoche“ mitteilt, die Gründung eines Bundes Deutscher Kleinhandelsverbände von der bereits kürzlich die Rede war, nunmehr erfolgt. Beteiligt haben sich führende Detailhandelsverbände die Interessengemeinschaft großer Detailistenverbände, die Zentralverband für Handel und Gewerbe in Leipzig, die Zentralvereinigungen Deutscher Vereine für Handel und Gewerbe in Berlin und der Verband Deutscher Waren- und Kaufhäuser in Berlin. Die neugegründete Gesamtvertretung der deutschen Detailhandels soll dessen wirtschaftliche Interessenvertretung darstellen, will aber politisch vollständig neutral sein.

— Nürnberg, 10. April. Eine Landeskonferenz der sozialdemokratischen Partei Bayerns, die von dem Vertreter besucht war, beschloß einstimmig für die Schlossenheit der Partei einzutreten und jedem Versuch einer Gründung von Sonderorganisationen entgegenzuwirken. Der Landesvorstand wurde beauftragt, den Fortbestand aller Parteiblätter in ihrem jetzigen Umfang zu sichern und Höchstpreise für Papier sowie eine strenge Durchführung des Ausfuhrverbots bei der Reichsregierung zu erwirken. Ein Teil der gefaßten Entschlüsse verfiel dem Zensurverbot.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

— Wien, 8. April. (Zens. Frft.) Die die österr. erfährt, hat die österreichische Regierung die vom deutschen Bundesrat beschlossene Einführung der „Sommerzeit“ auch für ihren Staat in amtliche Erwägung gezogen. Es besteht die grundsätzliche Geneigtheit, die Änderung der Tageseinteilung in gleicher Weise durchzuführen, so wie in Deutschland am 1. Mai schon in Kraft zu lassen. Neben den allgemeinen Gründen, die für die Reform auch anderwärts geltend gemacht worden sind, kam für Oesterreich die Rücksichtnahme auf die zahlreichen Verkehrsanschlüsse im Eisenbahn- und Postverkehr Deutschland in Betracht.

### Frankreich.

— Paris, 8. April. (Zens. Frft.) Die Kommande behandelte am Freitag die Vorlage betr. Verjüngung der Cadres der Armee. General Broques legte dar, daß der Krieg habe die Notwendigkeit einer Verjüngung herbeigeführt. Zu Beginn des Feldzuges hätten mehr als 110 Generale wegen Erreichung der Altersgrenze nicht mehr am Kriegsteilgenommen, wenn das zur Diskussion stehende Gesetz schon bestanden hätte. Von diesen 110 Generalen blieben 4 Divisionäre und 16 Brigadiere an der Front. Der älteste General an unserer Front zählt 64, der jüngste 49 Jahre. Das zeigt, daß eine Auswahl unter

wo er mit einem schönen Mädchen einige heitere Stunden durchleben durfte, da begeisterte er sich und versicherte Rechte gefunden zu haben.

Soeben drängte er nach dem Büfett, um für die Dame ein Glas Eismonade zu holen. Im Vorbeigehen flüsterte er Bleiwitz zu:

„Du hast mich zum glücklichsten Sterblichen gemacht durch Vermittlung dieser Bekanntschaft. Nun trübe die Freude durch eine Gefälligkeit, die mich dir auf dem Kopf verpflichtet. Nach ein Gedicht, in welchem du mich, Loden, rosige Wangen und Sternenaugen beifällig brauche so etwas, es macht immer Eindruck auf ein schönes Mädchen.“

Bleiwitz schaute amüsiert in das dunkelglühende Gesicht des Rittmeisters. „Nensch, erregte dich nicht! Morgen, wenn du mit Blumen erwartest, sollst du ein schwungvolles Poem überreichen können, genügt das die Eintagsliebe?“

„Zieh' mich nicht auf,“ stöhnte Kirchner, „es ist diesmal, heiliger Ernst, denn zwei Flammen schlagen zusammen,“ zitierte er. „Früher war ich stets allein liebende und darum auch leidende Teil, aber dies Mal Mädchen erwidert meine Gefühle, die Sprache ihrer ist nicht mißzuverstehen, ein Irrtum ausgeschlossen.“ Er drehte unternehmend seinen martialischen blonden Bart. „Sogar meinen Namen findet sie schön, wie ich ihr erst mein Bestiztum gefallen mit seinen Wäldern Sehen.“

Er lachte wie ein großes, glückliches Kind, und weiter. Wenige Minuten später stand er mit dem Eismonade vor Blanka, er kam aber schon zu spät, waren flinker gewesen, und die schöne Blondine bedauernd die Achseln.

Er wich aber nicht von ihrer Seite und bedauerte die Genugtuung, daß Blankas schimmernde Augen seinen Blick suchten.

Und endlich hatte er sie wieder für sich allein. „hat sich mein Schicksal erfüllt, teuerste Blanka, diesen Tag streiche ich rot an im Kalender, er bezeugt die Erfüllung meines Rosenwunsches.“

„So?“ seufzte Blanka lachend. „oh, wer auch in

Kompetenzen getroffen worden ist. Die ermüdeten Offiziere werden durch das Gesetz ausgemerzt werden, welches nicht ein Gesetz der Schwachheit sei, sondern ein Garantiefest für das Land. Die Kammer beschloß mit 254 gegen 128 Stimmen die Verweisung der Vorlage an eine Kommission.

## Lotales.

Weilburg, 11. April.

† Das Eisener Kreuz wurde verliehen: Feldwebel Rühle, früher an der Unteroffizier-Vorschule zu Weilburg. — Leutnant und Batterieführer Arzt aus Wehlar, bei einer Landsturmformation in Antwerpen. — Gefreiter Adolf Alles aus Herborn.

† Fürs Vaterland gestorben: Hermann Rudes aus Elkerhausen, Unteroffizier August Krämer aus Falkenbach und Ludwig Thomas aus Weilburg, sämtlich beim Inf.-Regt. Nr. 87. — Ehre ihrem Andenken!

† Pfarrer Laut, bisher Vikar in Seelbach, wurde die Pfarrstelle Gramberg (Kirchspiel Habenscheid) vom 1. Mai ab übertragen.

Über 7500 Ritter des Eisernen Kreuzes erster Klasse. Die Zahl der Ritter des Eisernen Kreuzes erster Klasse beläuft sich auf 7500. Außer 56 kaiserlichen Truppenführern tragen 266 Generale und 7 Staatsminister bezw. Beamte die erste Klasse. 5081 Offiziere sind bereits mit beiden Klassen des Ehrenzeichens ausgezeichnet, ebenso 867 dem Unteroffizierstande angehörende Personen. Ferner sind nicht weniger als 202 dem Mannschaftsstande angehörende Ritter und Inhaber. Bei der Feldfliegertruppe und den Luftschiffabteilungen tragen, außer den genannten, 327 die erste Klasse und in der Marine sind es 317. Vom Sanitäts- und Veterinärwesen sind bereits 77 Ritter und Inhaber und bei dem Intendanturpersonal 24. Auch die Feldpost hat 3 aufzuweisen, das freiwillige Automobilkorps 2 und das freiwillige Motorbootkorps einen Ritter erster Klasse. Ebenso tragen 2 Divisionspfarrer beide Klassen des Eisernen Kreuzes.

× Krieg und Inzeratenwesen. Die Schuhwarenfirma Konrad Tack u. Co., A.-G., in Burg bei Magdeburg schreibt dem „Zeitungsverlag“: „Die Frage, ob die Geschäftsanzeigen auch während des Krieges dem Kaufmann ein entsprechendes Ergebnis bringen, möchten wir nachdrücklich bejahen. Nach unsern Erfahrungen bedeutet die Presse für den Kaufmann ebensoviel wie Geld und Munition für den Generalstab des Feldheeres.“ Wir stützen unser Urteil auf statistisch festgelegte Tatsachen über unsere Erfahrungen im ganzen deutschen Reichsgebiet. Wer mit der Masse arbeitet und den Anzeigenmarkt fluchtartig verläßt, weil er glaubt, Geld sparen zu können, gibt nicht die Presse, sondern sich selbst auf. Die nachteiligen Folgen solcher Kurzsichtigkeit sind unausbleiblich.“

× Feldpost-Zeitungsverkehr. Nach neueren Feststellungen beträgt die Zahl der jetzt täglich nach dem Felde beförderten durch die Post bezogenen Zeitungen rund 800 000. Im Kriege 1870/71 waren es täglich etwa 28 000.

× Fortbildungsschulpflicht der Gärtnerlehrlinge. Nach neueren Entscheidungen der oberen Gerichte, besonders nach der am 17. September 1914 ergangenen Entscheidung des Kammergerichts, haben Lehrlinge und Arbeiter in Gärtnereien die Fortbildungsschule zu besuchen. Den Arbeitgebern liegt die Verpflichtung ob, ihren Lehrlingen und Arbeitern unter 18 Jahren die zum Besuch der Fortbildungsschule erforderliche Zeit zu gewähren.

× Die Zahl der gefallenen Juristen Preußens beläuft sich nach den bis zum 15. März reichenden Feststellungen des Justizministeriums auf 1499. Die Zahl der gefallenen Juristen Deutschlands wird auf 2090 zu veranschlagen sein. Die Zahl der gefallenen mittleren Justizbeamten Preußens hat sich von 531 auf 542 erhöht.

„Aber ich bin eine arme Waise, überall nur gebildet, verurteilt, die Launen derjenigen zu tragen, welche die Gnade haben, mich für kurze Zeit einzuladen.“

„Das soll bald anders werden! Sie, die Schönste von allen, haben es nicht nötig, in einer so demütigenden Lage zu leben, ich befreie Sie daraus, auf Ehre — wenn Sie nur gestatten wollen.“

„Ich werde nie um äußerer Vorteile willen meine Abhängigkeit aufgeben,“ unterbrach ihn Blanka mit gut gespielter Trauer, „und Liebe, echte wahre Liebe zu finden, ist so schwer.“

Kirchner's gutes Herz war tief gerührt. Soeben wollte er die heilige Versicherung geben, daß diese treue, vielgestaltige Liebe in seiner Brust glühe, als Egon vor den beiden aufsteht und dem traulichen Gedankenaustausch ein Ende machte. Er entführte Blanka zum Tanz, sie konnte dem Rittmeister noch verstoßen einen schmachthenden Blick senden, dann schwebte sie am Arm ihres Gatten dahin.

Sie erkannte bald, daß Egon sich in großer Aufregung befand. Schon während des Tanzes ließ er sie seinen Unwillen fühlen. „Ich verbiete dir, in einer so auffälligen Weise zu kokettieren,“ flüsterte er heftig, „du scheinst ganz zu vergessen, daß du nicht mehr Blanka Wolters, sondern Gräfin Nordburg bist.“

Ihre Antwort war ein übermütiges Lachen. „Verbiete dem Vogel zu singen, der Blume zu blühen, und wenn sie dir gehorchen, will ich mich deiner Tyrannnei beugen. Bis dahin mußt du schon gestatten, daß ich mich nach Herzenslust meines Lebens freue.“

Mit einer geschickten Wendung brachte er sie beide aus den Reihen der Tanzenden. „Aber nicht auf diese Weise, Blanka, nicht, indem du Hoffnungen in einem Offizier erregst, die sich nie erfüllen können. Man würde dir dies niemals verzeihen.“

„Ach, ich weiß ganz genau, was ich zu tun und zu lassen habe. Du aber kannst dasselbe von dir nicht sagen. Du überredetest mich zu dieser Heirat, gabst mir einen Namen, den ich nicht führen darf; brachtest mich in eine häßliche, unerträgliche Lage, ohne je daran zu denken,

Der Postverkehr mit unseren in Rußland während des Krieges als Zivilgefangene zurückgehaltenen Landesleuten begegnet noch immer großen Erschwernungen durch die russische Post. Postanweisungen an diese Gefangenen zahlt sie überhaupt nicht aus, Pakete werden mit so hohen Zöllen belegt, daß die Gefangenen sie nicht einlösen können. Bei gewöhnlichen Briefsendungen ist nicht sicher, wie sie von der russischen Post behandelt werden. Es empfiehlt sich, Briefsendungen und Geldbeträge von Deutschland aus nicht unmittelbar an die Zivilgefangenen zu richten, sondern zur Vermittlung an das Dänische Rote Kreuz in Kopenhagen zu senden. Dieses leitet die Geldbeträge durch Banüberweisung an die Empfänger weiter. Auch die Deutsche Bank in Berlin übernimmt die Überweisung von Geldbeträgen an Zivilgefangene in Rußland.

Bei den Postanstalten werden neuerdings wieder häufig Feldpostbriefe mit Wertangaben aufgeliefert, deren Inhalt aus Waren, wie Lebensmitteln, Zigarren, Zigaretten, Tabak, Briefmarken zu Sammelzwecken usw., besteht. Die Versendung solcher Gegenstände in Geldbriefen bringt für den Feldpostbetriebe arge Mißhelligkeiten mit sich und ist, wie bereits früher bekannt gegeben, nicht gestattet. Die Postanstalten sind deshalb angewiesen, derartige unzuverlässige Geldbriefe von der Beförderung auszuschließen.

× Verschiedene Tageszeitungen und Zeitschriften hatten kürzlich über die Erfindung des Prof. Osmald Richter von der Wiener Universität berichtet, dem es gelungen sei, die Brenneffelle durch ein einfaches Verfahren spinnfähig zu machen. Zu diesen Nachrichten geht der „Fr. Stg.“ von beteiligter Seite die Mitteilung zu, daß das Verdienst, ein solches Verfahren zuerst entdeckt zu haben, einem deutschen Fabrikanten, nämlich dem früheren Mitinhaber der Firma Seidel u. Naumann, Emil Seidel, gebührt. Das Geheimnis, die Brenneffelle zu verspinnen, war ja bereits im Mittelalter bekannt, es ging aber durch den Dreißigjährigen Krieg verloren. Anfang der achtziger Jahre gelang es Herrn Emil Seidel das Verfahren zu entdecken und er errichtete in Jittau eine große Fabrikanlage zur Verwertung seiner Erfindung. Die sächsische Textilindustrie verhielt sich jedoch der Erfindung gegenüber ablehnend, sodaß Mühe und Opfer vergeblich gebracht waren und die Fabrikation wieder einging. Auch in Österreich und Belgien gelang es nicht, die Nesselindustrie einzuführen, obwohl einige Großgrundbesitzer, wie beispielsweise Fürst Moriz Lobkowitz sich bereit erklärten, die Nessel im großen anzubauen. Weiter aber ging die Unterstützung nicht. In Frankreich jedoch griff man das neue Verfahren auf und die Nesselspinnerei „Rame“ hat sich dort sehr gut eingeführt und nimmt jetzt eine beachtenswerte Stellung ein.

Da mit der Fortdauer der Milchknappheit im nächsten Winter gerechnet werden muß, ist es geboten, schon jetzt dafür Sorge zu tragen, daß sie durch mögliche Vermehrung des Bestandes an Milchziegen gelindert wird. Weite Kreise gerade der ärmeren Bevölkerung können in wirksamster Weise vor einer Milchnot durch die Haltung der verhältnismäßig wenig Futter beanspruchenden „Kuh des kleinen Mannes“ bewahrt werden. Deshalb müssen die Ziegenzüchter die Mutterlämmer möglichst alle aufziehen. Um dies zu ermöglichen oder doch zu erleichtern, hat der Landwirtschaftsminister eine Reihe von Maßnahmen vorgeesehen, die durch die Landwirtschaftskammern in Zusammenarbeit mit den Ziegenzüchterevereinen zur Ausführung gelangen werden. Hierher gehören insbesondere die Gewährung von Aufzuchtprämien für zweite und dritte Lämmer, die Vermittlung von Angebot und Nachfrage bei Ziegenlammern, die Abhaltung von Ziegenmärkten in den Kreisstädten, die Unterbringung von Ziegen auf Weiden (Genossenschafts-, Kreisweiden). Die Landwirtschaftskammern, denen hierfür Mittel zur Verfügung stehen, werden sich in Kürze mit entsprechenden Mitteilungen an die Ziegenzüchter wenden. Da im übrigen mit hohen Preisen und guter Verkäuflichkeit der Mutterlämmer gerechnet werden kann, liegt es auch im eigenen Nutzen der Ziegenhalter und ist wirtschaftlich

eine Aenderung des unhaltbaren Zustandes herbeizuführen.“

„Wir wollen uns doch nicht gegenseitig mit Vorwürfen quälen,“ lenkte Egon ein, „es gibt ohnehin genug des Verdrießlichen zu berichten und zu bedenken.“

Doch da machte sie sich lachend von seinem Arm los. „Heute will ich mich amüsieren und freuen und lasse mich nicht stören.“

Schon nach wenigen Minuten tauchte sie in dem bunten Strom unter.

Er konnte ihrer auch nicht wieder habhaft werden, wie ein loser Schmetterling flatterte sie umher, und das einzige, was ihn mit ihrem Liebermut ausföhnte, war ihre sieghaft strahlende Schönheit, die wahrhafte Triumphe feierte.

## 23. Kapitel.

Am nächsten Tage schloß Blanka bis in den Mittag hinein. Egon hatte schon mehrmals nach ihr gefragt, doch niemand durfte sie wecken. Er war nur froh, daß all die Menschen das Schloß wieder verlassen hatten. Ein wohlgelegenes Fest, und doch hatte es Verstimmung und Zwietracht zurückgelassen.

In aller Frühe war der Freiherr abgereist, Anneliese sah in ihrem Zimmer und starrte trübe vor sich hin, und Egon verzehrte sich in Ungeduld. Ohne mit Blanka Rücksprache genommen zu haben, wollte er nichts unternehmen, aber Stunde auf Stunde verrann, und sie ließ nichts von sich hören.

Blanka hatte sich ausgezeichnet unterhalten, sie schüttelte sich noch jetzt vor Lachen, wenn sie an den verliebten Rittmeister dachte. Es war zu schön gewesen!

Da lag auch schon ein Bukett von Kirchner für sie bereit. Er war hier gewesen, um sich zu erkundigen, wie dem gnädigen Fräulein der Ball bekommen sei und hatte zurückgelassen, daß er in den allernächsten Tagen wieder vorkommen werde.

Das war so recht nach Blankas Sinn. Einen Menschen zum Besten haben, ihren ganzen Liebermut oder auch Groß an jemand auszulassen, und dann in heimlicher, boshafter Schadenfreude jene zu verspotten, es bereitete ihr Be-

richtiger, das Verlangen nach Ziegenmilch zeitweilig zurückzustellen und möglichst viel Mutterlämmer durchzuführen.

## Bermitteltes.

Roßstadt, 10. April. Unser seitheriger Bürgermeister Herr Friedrich Zwingel wurde auf die Dauer von acht Jahren wiedergewählt.

Bad Homburg, 10. April. Hier wurde eine Zentralstelle zur Versorgung der Kurbetriebe mit Lebensmitteln gegründet, die sich wegen des erwarteten starken Fremdenbesuchs als notwendig erwies. Die Geschäfte der Zentralstelle, der neben Mitgliedern der städtischen Kollegien Hoteliers und Kaufleute angehören, führt ein provisorischer Vorstand; den Vorsitz übernahm Stadtrat Braunschweig.

Stuttgart, 10. April. (Bess. Fests.) Ein württembergisches Reserve-Infanterie-Regiment, das vor Verdun kämpfte, wurde durch den deutschen Kronprinzen, der schon des öfteren der Tapferkeit und Ausdauer der Württemberger wärmste Anerkennung gezollt hat, dadurch ausgezeichnet, daß der Armeeführer dem Regiment unmittelbar eine große Anzahl Eisener Kreuze beider Klassen überwies mit dem eigenhändigen Zusatz: „mit einem herzlichen Gruß an meine tapferen Württemberger.“

Berlin, 10. April. Über ein Besuch bei Flieger-Leutnant Jummelmann wird im Berliner Tageblatt berichtet: Es hat Jummelmann sehr große Freude gemacht, daß ihn der Kaiser zum 12. Siege beglückwünschte, als eben die Kampfstaffel den 13. ins Hauptquartier melden konnte. Der Kaiser habe in dem Handschreiben den 12. durchgestrichen und den 13. darübergeschrieben. Man erzählt das Wort des Kaisers: „Man kann nicht so schnell schreiben, wie Jummelmann schießt.“

## Gemeinnütziges.

Sparbarkeit beim Auspflanzen der Kartoffeln. Bei der Aussaat von Kartoffeln muß möglichst sparsam vorgegangen werden. Da die diesjährigen Kartoffeln ungewöhnlich groß sind, darf man sich die Mühe des Zerschneidens nicht verbrießen lassen. Daß man mit zerschnittenen Saatkartoffeln volle Erträge erzielen kann, ist jedem Landwirt bekannt. Bei den heutigen Preisen ist aber das Zerschneiden der Kartoffeln sehr lohnend. Es ist berechnet worden, daß bei der Aussaat im ganzen Reich leicht eine Menge von 1750 000 Tonnen oder 35 Millionen Zentner erspart werden könne. Für das Zerteilen der Saatkartoffeln ist folgendes zu beachten: Will man beide Schnittteile zur Saat verwenden, so schneidet man vom Kronenende nach dem Nabelende zu. Will man nur die eine Hälfte zur Saat benutzen, so nimmt man dazu das Kronenende und verwendet das Nabelende zu wirtschaftlichen Zwecken. Will man noch mehr teilen, was bei besonders wertvoller Saat möglich ist, so muß man darauf achten, daß an jedem Teilstück sich mindestens ein Auge befindet. Die Teilstücke können unmittelbar nach dem Zerschneiden mit den Schnittflächen nach unten ausgelegt werden. Schneidet man einige Tage vor dem Auslegen, so überziehen sich die Schnittflächen mit Wundkorf, der sie vor Fäulnis schützt. Auf allen leichtem und trockenen Böden ist das Schneiden unbedenklich, nur auf ganz schwerem und feuchtem Boden besteht die Gefahr, daß einzelne Schnittstücke in Fäulnis übergehen und nicht keimen.

## Letzte Nachrichten.

Berlin, 11. April. In der gestrigen Sitzung des Reichstags wurde die Novelle zum Reichsversicherungs-gesetz, die das Alter für den Bezug der Altersrente von 70 auf 65 Jahre herabsetzt und die Waisenrente erhöht, nach kurzer Debatte, an der sich außer der Sozialdemokratie nur Vertreter der Regierung beteiligten, an eine Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen. — Hierauf vertagte sich das Haus bis zum 2. Mai.

friedigung, die Intrige hätte ihr Leben ausfüllen können, denn dabei war sie in ihrem Element.

Sie hatte sich gestern um Anneliese nicht weiter bekümmert und dachte auch heute nicht an sie. Unter den Vorwänden, nicht wohl zu sein, ließ sie den Tee auf ihr Zimmer bringen, sie hatte nicht einmal Lust, sich vollständig anzukleiden.

So kam es, daß sie erst am Abend des Freiherrn Karte fand, auf der er sich von ihr verabschiedete.

Romar fort! Was mochte da vorgegangen sein? Sie mußte es sogleich zu erfahren suchen.

Eine halbe Stunde später spähte sie in den Korridor hinaus. Im Seitensügel befand sich ein turmartiger Vorbau, der ein großes schönes Gemach bildete, von dem man einen weiten Ausblick hatte.

Dort fanden verabredetermaßen ihre Zusammenkünfte mit Egon statt.

Unter dem Vorwande, daß er dort Studien treibe, ließ er den Raum täglich heizen. Niemand durfte ihn stören, Blanka aber machte von ihrem Vorrecht, dort erscheinen zu können, so oft es ihr beliebt, nur sehr seltener Gebrauch, trotzdem sie wußte, daß sie jederzeit hoch willkommen war.

Sie traf Egon heute in einer so ungeduldigen Stimmung, daß ein Auseinandergehen kaum zu verhüten war. „Du machst mir Vorwürfe über Vorwürfe!“ rief er, „und täglich muß ich deine Ungnade fühlen. Zur rechten Zeit aber handelnd einzugreifen, das hältst du nicht für nötig. Nun trage auch die Folgen und mache mich nicht wieder verantwortlich.“

Der ungerechte Angriff empörte Blanka. „Glaubst du etwa, ich hätte den Freiherrn an seiner Abreise hindern können?“ gab sie heftig zurück, „deine Cousine wird ihn abscheulich behandelt haben, daher die eilige Flucht. Laß mich, bitte, Annelieses Hochmut nicht entgelten!“

„Das sollst du auch nicht, Liebling, gewiß nicht. Verzeihe nur, aber ich bin zu ärgerlich,“ begütigte Egon. „Woher weißt du, daß Romar fort ist?“

(Fortsetzung folgt.)

**Trier, 11. April.** Das Zigarrenhändlerhepaar Mehen wurde gestern früh mit Schusswunden im Kopf tot im Bett aufgefunden. Nach bisheriger Untersuchung erschoss der Ehemann seine Frau und dann sich selbst.

**Wien, 11. April.** (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 10. April 1916, mittags:

**Russischer und Südösterreichischer Kriegsschauplatz.**  
Unverändert.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**

Im Görzischen hielt die feindliche Artillerie die Ortschaften hinter unserer Front unter Feuer. Ein Caproni-Flugzeug wurde bei seiner Landung nächst Lurinicco durch unser Geschützfeuer vernichtet. An der übrigen Front dauern die gewöhnlichen Artilleriekämpfe fort. Im Saganatal schossen die Italiener Goldonazzo in Brand. Auf Niva warfen feindliche Flieger Bomben ab. An der Ponale-Strasse gelang es dem Gegner, sich in einigen vorgeschobenen Gräben südlich Sperton festzusetzen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:  
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

**Haag, 11. April.** (Hf.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: In einer Versammlung des Verbandes für Frauenwahlrecht, die unter Leitung von Frau Pankhurst auf dem Trafalgar-Platz stattfand, sollte gegen die Regierung wegen der Landesvertheidigungs- und Munitionsgesetze sowie wegen des Gesetzes über die allgemeine Dienstpflicht protestiert werden. Die Menge trieb jedoch die Versammlung auseinander, sie stürmte das Nelson-Denkmal und verjagte die Frauen.

**London, 11. April.** (W. B.) Loyds Agentur meldet: Der britische Dampfer „Silksworth Hall“ (4777 Tonnen) ist versenkt worden. Der Kapitän und 30 Mann wurden gerettet. Der Dampfer „Glanalmond“ (2983 Tonnen) ist ebenfalls versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet. Beide Schiffe waren unbewaffnet. — Loyds meldet: Der unbewaffnete Dampfer „Eastern City“ ist versenkt worden.

**Konstantinopel, 11. April.** (W. L. B.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Front keine Veränderung. Unser Artilleriefeuer beschädigte ein feindliches Kanonenboot und verursachte in ihm eine Explosion. Das Boot wurde von einem Motorboot nach Osten abgeschleppt. Westlich von Korna fand ein Zusammenstoß mit Borspotten statt. Von den Engländern wurden 5 Mann getötet, 1 Offizier verwundet. Wir zerstörten telephonische Anlagen des Feindes in dieser Gegend. An der Kafafusfront keine Änderung von Bedeutung. Am 8. April näherte sich ein feindlicher Kreuzer Remikli Diman und gab einige Schiffe ab. Das Gegenfeuer unserer Artillerie zwang ihn, sich zurückzuziehen. Zwei feindliche Flieger erschienen über der Halbinsel Gallipoli, entflohen aber beim Aufsteigen unseres Kampfflugzeuges gegen Imbros.

**London, 11. April.** (W. L. B.) Amtlich wird aus Mesopotamien gemeldet: Der Angriff in der Morgendämmerung des 9. April auf die feindliche Stellung bei Sannaigat konnte nicht durch die feindlichen Linien hindurchbringen. Die Operationen sind durch das Wasser stark behindert worden.

**London, 11. April.** „Loyds“ meldet, daß der spanische Dampfer „Santanderino“ torpediert und versenkt soll. Von der Mannschaft hat man keine Nachricht. Nach einer weiteren Loydsmeldung ist der englische Dampfer „Marcan Abbey“ versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

**London, 11. April.** „Loyds“ meldet aus Cardiff: Der schwedische Dampfer „Vibra“ hat den Kapitän und die Besatzung des norwegischen Dampfers „Sjolyst“ an Land gebracht, der 25 Meilen nördlich von Ushant von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden ist.

**Verlust-Liste**

Nr. 496—499 liegen auf.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 6.  
Unteroffizier Ludwig Ringsdorf aus Varig Selbhausen vermisst.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 18.  
August Schmidt aus Dietershausen verwundet 8. 10. 15.

Infanterie-Regiment Nr. 70.  
Willi Lehr aus Waldhausen leicht verw., bei der Tr.

Infanterie-Regiment Nr. 87.  
Hermann Diehl 3r aus Niedershausen leicht., Hermann Rudes aus Eckerhausen gefallen, Adolf Forz aus Merenberg leicht., Christian Lehr aus Merenberg leicht., Unteroffizier Adam Höbler aus Billmar leicht., Unteroffizier August Krämer aus Falkenbach gefallen, Hch. Stetoff aus Ennerich gefallen, Wilhelm Kiffel aus Wiesenbach leicht., Ludwig Thomas aus Weilburg gefallen, Albert Drageffer aus Weilburg war verw., jetzt beim Ers.-Bat. Karl Nidel aus Philippstein leicht.

Infanterie-Regiment Nr. 88.  
Heinrich Schierbrand aus Weilmünster bish. verm., zur Truppe zurück.

Infanterie-Regiment Nr. 97.  
Richard Schäfer aus Obertiefenbach bisher vermisst, zur Truppe zurück.

Infanterie-Regiment Nr. 118.  
Wilhelm Flohr aus Laubuschbach leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 131.  
Anton Fall aus Billmar nicht gefallen, war verw., jetzt beim 2. Ers.-Bat.

**Polizeihund** zugelaufen. Abzuholen  
Adolfstraße 11.

**Tennis-Klub.**

**Generalversammlung**

Donnerstag, den 13. April, 4 Uhr, im „Deutschen Haus“.

**Notes Kreuz.**

Abteilung II.

Mittwoch, den 12. ds. Mts., nachm. 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, im „Deutschen Haus“.

Sitzung des Gesamt-Ausschusses.

Weilburg, den 10. April 1916.

Schreier.

**Arbeiter u. ältere Arbeiterinnen finden sofort lohnende Beschäftigung beim**

Selterssprudel Augusta Viktoria,  
Selters a. d. Lahn.

**Rotes Kreuz.**

In dem abgelaufenen Jahre sind unseren Truppen im Felde sowie den Verwundeten und Kranken in dem Etappengebiet zahlreiche Beweise liebevoller Fürsorge zuteil geworden. Insonderheit gedenken jene in rührender Dankbarkeit der ihnen zum Weihnachtsfest aus weiten Kreisen reichlich zugeflossenen sinnigen Spenden.

Weiteres Durchhalten wird unseren Truppen auch im neuen Jahre beschieden sein, was uns anspornen muß, auch fernerhin in der Liebesgabertätigkeit nicht zu erlahmen.

Die Abnahmestellen sind höheren Ortes dazu bestimmt, alle zur freien Verfügung eingehenden Liebesgaben auf vorgeschriebenem Wege den bedürftigen Truppen, Verwundeten und Kranken zuzuführen.

Um nun den vielseitigen Anforderungen von **Nahrungsmitteln** und **Bekleidungsgegenständen** gerecht werden zu können, bittet die Abnahmestelle I, sie auch in Zukunft bei der Überweisung von Liebesgaben in weitgehendster Weise zu berücksichtigen.

Frankfurt a. M., im Kriegsjahr 1916.

**Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr. 1 für das XVIII. Armeekorps.**

Auf Veranlassung der Abnahmestelle freiwilliger Gaben des 18. Armeekorps wenden wir uns erneut an die Opferwilligkeit der Kreisbewohner mit der herzlichsten Bitte, Nahrungsmittel und Bekleidungsgegenstände der bisher üblichen Art uns zur Übersendung an die Abnahmestelle des 18. Armeekorps zugehen zu lassen und bei unserer Abteilung für Liebesgaben z. B. des Herrn Rentners Dreyfus hier abzugeben.

Weilburg, den 20. Januar 1916.

**Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz.**

**Die neuesten Ulsteinbände:**

Rich. Skowronnek: Die schwere Not.

„ „ Sturmzeichen.

„ „ Das große Feuer.

Otto von Gottberg: Kriegsgekrant.

Gabriele Reuter: Ins neue Land.

v. Jobeltik: Das vorschnell vermählte Ehepaar.

Wollegen: Landsturm im Feuer.

Ganghofer: Front im Osten.

usw.

Preis je 1 Mark.

Hugo Zippers Buchhandlung G. m. b. H.

Zum 1. Mai junges, fleißiges

**Mädchen**

gesucht.

Näheres Adolfsstraße 10.

Hübsche neuhergerichtete

**4-Zimmer-Wohnung**

somit zu vermieten

Limburgerstraße 4.

Eine

**Wohnung**

mit Laden und allem Zubehör

Langgasse 2 billig zu vermieten.

Frau E. Thempel Dwe.

Ein kräftiger

**Junge**

zum Milchfahren auf sofort

gesucht.

W. Wehler, Hof Wilhelmshöhe.

**Die Volksbibliothek**

ist von jetzt ab Sonntags

von 11—12 geöffnet.

Keintrag, zuverlässiges

**Monatmädchen**

gesucht. Von wem, sagt die

Geschäftsstelle unter 1214.

**Junge Burschen**

und Mädchen

von 14—17 Jahren für leichte

und dauernde Arbeit gesucht.

Knopfabrik, Limburgerstraße 6.

Suche für meine Spreng-

stofftransporte einen zuver-

lässigen

**Pferdeknecht.**

Goehänder, Wehler.

Telefon 91.

**Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.**

Das Befahren des Schloßgartens mit Kinderwagen ist verboten.

Kinder im Alter bis zu 6 Jahren dürfen den Schloßgarten nur in Begleitung Erwachsener betreten.

Hunde müssen ausnahmslos an der Leine geführt werden.

Weilburg, den 7. April 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Die Rechnungen über Leistungen und Lieferungen für die Stadt Weilburg im abgelaufenen Vierteljahr suchen wir bis spätestens zum 20. April 1916 einzureichen.

Weilburg, den 6. April 1916.

Der Magistrat.

**Submissions-Verkauf.**

Im Wege des schriftlichen Angebots sollen aus dem Stadtwald nachstehende Nadelholz-Nußhölzer verkauft werden:

**Totalität.**

**Los I.** Distr. 11 „Gänsberg“ 1 Fichtenstamm 10/64 gleich 3,22 Fstmr. Nr. 393 (trocken).

**Los II.** Dasselbst. 3 Fichtenstämme mit 3,84 Fstmr. Nr. 291 14/36 gleich 1,43 Fstmr. (Windfall).

Nr. 292 6/44 gleich 0,91 Fstmr., Nr. 294 10,8/42 gleich 1,50 Fstmr. (Die 2 letzten trocken)

**Los III.** Distr. 18 „Kanapee“ 2 Fichtenstämme mit 4,25 Fstmr., Nr. 287 21/37 gleich 2,26 Fstmr., Nr. 288 21/35 gleich 2,02 Fstmr. (Windfall).

**Los IV.** Dasselbst. 4 Fichtenstämme mit 4,28 Fstmr., Nr. 285 14/25 gleich 0,69 Fstmr., 286 16/29 gleich 1,06 Fstmr., 289 24/28 gleich 1,48 Fstmr., 290 24/29 gleich 1,59 Fstmr. (Windfall).

**Los V.** Distr. 14 u. 15c „Kiffel“ 2 Fichtenstämme 4 Kl. mit 1,37 Fstmr. Nr. 270 und 279 (Windfall).

**Los VI.** Distr. 14 u. 15c „Kiffel“ 13 Fichtenstämme 4 Kl. mit 3,10 Fstmr. Nr. 267—269, 271—278, 280, 281. (Windfall.)

**Los VII.** Distr. 15a „Kiffel“ 2 Kiefernstämme mit 2,12 Fstmr. Nr. 283 17/30 gleich 1,20 Fstmr., 284 16/27 gleich 0,92 Fstmr. (Windfall).

**Los VIII.** Distr. 1a „Harnisch“ 2 Rmtr. Fichtennußholz, 2 Mtr. lang, Nr. 398.

Die Angebote, womit sich der Bieter den allgemeinen Holzverkaufsbedingungen unterwirft, sind bis zum 12. April 1916, vormittags 9 Uhr, hierher einzureichen. Die Öffnung der Gebote erfolgt um 10 Uhr vormittags am selben Tage.

Weilburg, den 2. April 1916.

Der Magistrat.

**Holz-Verkauf.**

Mittwoch, den 12. April, nachmittags 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, kommt aus Distr. 14a (direkt am Bahnhof) folgendes Holz zur Versteigerung:

8 Rmtr. Nadelholz-Nußknüppel und

10 Stangen 2r Klasse,

150 Rmtr. Buchenscheit und Knüppel,

16 Fdt. Wellen.

Gräveneck, den 8. April 1916.

Der Bürgermeister.

**Oberförsterei Johannsburg.**

Sonnabend, den 15. April 1916, kommen in der Wirtschaft Weber zu Obershausen von 11 Uhr ab aus dem Schutzbez. Obershausen Distrikt 18a „Schweinskopf“ (Nr. 290—313) Distr. 22, 23 „Rodebaum“ u. d. aus dem Schutzbez. Dillhausen Distr. 66 „Alteal“, „Mahnbach“ u. Tot. zum Verkauf: Eichen: 5 rm Buchsheit u. Knüppel, 82 rm Brennheit und Knüppel, 6 Fdt. Wellen; Buchen: 28 rm Nußheit, 288 rm Brennheit u. Knüppel, 8 Fdt. Wellen; Nadelholz: 11 Stangen 1r u. 2r Kl., 79 rm Scheit und Knüppel. Das Holz aus dem Schutzbezirk Dillhausen kommt zuerst zum Verkauf.

**Städtische höhere Mädchenschule zu Weilburg.**

Beginn des Schuljahres: Freitag, den 28. April. Anmeldungen werden angenommen Freitag, den 14. April, vormittags 10—12, im Dienstzimmer des Schulhauses (Frankfurterstraße 8) unter Vorlage von Geburtschein, Impfschein und Schulzeugnis.

Der Lehrplan schließt an die Kenntnisse an, die durch dreijährigen, erfolgreichen Besuch der Volksschule erworben worden sind.

Johanna Müller, Schullehrerin.

**Gesangbücher**

in allen Preislagen in reicher Auswahl (auch mit Schloß) empfiehlt

Buch- und Papierhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.